

Pfarrhof: Östlich neben der Kirche. Rechteckiges zweistöckiges Gebäude. Bruchstein und Ziegel, gelb gefärbelt, weiße Einfassungen. In der Mitte der Südseite rundbogige Tür in Steinrahmung. Ziergiebel. Schindeldach. — Den Oberstock ließ Pfarrer Gassmayr (1768—1787) aufsetzen.

Pfarrhof.

Wegkapellen: 1. Am Bache östlich von der Kirche. Bruchstein und Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse. Vorne flachbogige Tür (Eisengitter), geschützt durch das weit vorspringende, von zwei Steinsäulen getragene Dach. Im N. flachbogiges Fenster. Schindelsatteldach mit Giebel im O. Innen: flachbogiges Tonnengewölbe.

Wegkapellen.

Einrichtung: Barockaltären mit bekleideter Mutter-Gottes-Statuette. Vier Statuetten (Holz, polychromiert), St. Rupert, St. Vitalis, Johannes der Täufer, Maria; mittelmäßig, XVIII. Jh.

2. Östlich davon, am Bache. Ähnlich, kleiner. Unter dem Dachvorsprunge zwei Holzsäulen. 1841 erbaut. Einrichtung: Christus im Grabe (Holz, polychromiert). — Anna Selbdritt (Holz, polychromiert); die sitzende hl. Anna trägt auf ihrem linken Arme das Christkind, dem die links stehende hl. Marie eine Traube reicht; mittelmäßig, Anfang des XIX. Jhs. Sechs Statuetten: Zwei adorierende Engel, St. Virgilius, St. Rupert, Tod, Chronos; Holz, polychromiert, mittelmäßig, XVIII. Jh.

3. An der Fischach. Bruchstein und Ziegel, rot und weiß gefärbelt. Kapellenartig. Quadratisch, an den Seiten je ein kleines rundbogiges Fenster, vorne vergitterte Tür. Beiderseits die Wetterheiligen St. Johann und Paul. Geringe Fresken des XVIII. Jhs. Innen an der Decke geringe Malerei, Krönung Mariae durch die hl. Dreifaltigkeit, XVIII. Jh. Schindelpyramidendach mit Knauf und Kreuz.

Ehemalige St. Margaretenkirche in Fischach.

Ehemalige
St. Margaretenkirche
in Fischach.

Herzog Theodebert von Bayern übergab zirka 700 der Salzburger Kirche im Salzburggau „locellum qui vocatur Fischaha, mansos V . . et farinariis in fluenta Fischaha“, und unter den Kirchen, die um 790 dem Bischof gehörten, finden wir auch „ad Fischaha eccl. cum manso uno“ (HAUTHALER, U.-B. 1, 10 und 13). Im XII. Jh. nennt sich auch ein Zweig der Ministerialenfamilie der Itzling-Bergheimer „von Fischach“ (MEILLER, RAS S. 385 und HAUTHALER 1014). Die Visitation von 1614 beschreibt das Kirchlein: „Ecclesia est valde parva et sacelli potius refert speciem. Altare habet unum, Statuae, quae a quatuor chori partibus stant turpissimae sunt et horum quaedam monstra esse videntur, quocirca non querit absque necessitate, ut aliae decentiores substituerentur.“

Die Bergheimer Kirchenrechnung vermerkt 1622: „Ein Altarstein gehn Vischach zu St. Margarethen machen lassen 20 fl.“ und 1755: „Johann Rupert Seelinger, Malern in der Riettenburg, für Renovierung und Vergoldung des Altars, auch der 2 Blödter 29 fl.“

Im Jahre 1800 wurde die Kirche profaniert, verkauft und in ein Wohnhaus umgewandelt, „das noch einen Weihbrunnstein zur Erinnerung an seine vormalige Bestimmung im Vorhause eingemauert hat“ (DÜRLINGER 15).

Diebering, Weiler

Literatur: WINKLHOFER, Intelligenzblatt 1908, Nr. 21—23. — PILLWEIN, Salzachkreis 383. — DÜRLINGER, Handbuch 34.

Ms.: Wie Hallwang.

Herzog Theodebert von Bayern gab an Salzburg „villam que dicitur Tittmannige“ (so die späte Handschrift, doch ohne Zweifel statt „Dietramingen“). In Urkunden aus der ersten Hälfte des XII. Jhs., besonders in Traditionen von St. Peter (HAUTHALER, U.-B. 1, 25 und 985), begegnen uns mehrere Mitglieder eines Geschlechtes, das sich von „Dietramingin“ („Dietramingen“, auch „Dietamigin“ usw.) schrieb. In der zweiten Hälfte desselben Jhs. verschwinden sie jedoch wieder. Nach ZILLNER (Ldkde. 19, 55 und 21, 30) und ihm folgend RICHTER (Untersuchungen 709) stammen von ihnen die alten Gutrater ab. WINKLHOFER sucht das Schloß des Geschlechtes an einer „etliche Büchschüsse vom Brunnerbauern gegen Osten liegenden Stelle, auf der Anhöhe, die die Bauern den Löffelstiel nennen“.

Ehemalige Filialkirche zum hl. Michael (abgebrochen).

Ehemalige
Filialkirche
zum
hl. Michael.

„Sie war klein und glich den Kirchen aus dem XV. Jh. Ihre Länge mag 18 und ihre Breite 10 Schritte betragen haben. Diese Kirche stand an der westlichen Seite des Dorfes. Der Thurm war gegen das linke Eck des Fuchsenhauses gekehrt und nur etliche Schritte davon entfernt, er war nahe an der Straße, die vom Dorfe aus in die Lohfelder führt. Der Thurm erhob sich vom Grund aus, den ein Dachwerk von einer kleinen Kuppel deckte, auf deren Spitze ein Hahn stand. In der Kirche war unter der nach Art alter Tafelwerke gezierten Emporkirche ein kleiner Altar zu sehen. Das Altarblatt hatte eine Rahme von geschnitztem Laubwerk und stellte Mariam vor, ihr Kind auf der Schoß haltend und herum eine Menge kleiner Engel, die Blumen streuten. Ober diesem war das Bild des hl. Michael angebracht. Zur Seite der zwei gedrehten Säulen standen die Bischöfe Rupert und Ulrich. Ihrer unförmlichen Bildung sah man es deutlich an, dass sie sehr alt waren.“ 1787 wurde die Kirche demoliert und das Material zum Bau des Vikariatshauses Hallwang verwendet. „Alles dieses

und was sonst noch hinwegzubringen war, haben die Nachbarn sich zugeeignet und damit ihre Hausaltäre bereichert. Beim Abbrechen fand der Zimmermeister am Thurm, wo sich das Gewölb anschloss, in einem Quaderstein eine Jahreszahl eingehauen, die über 300 Jahre alt war.“ (WINKLHOFER.)

Über die älteste Geschichte und den Ursprung finden sich keine Nachrichten. 1592 suchten die Hallwanger Zechpröpste bei der frstl. Hofkammer um eine Hilf- und Bausteuer für das niedergefallene Kirdlein zu Dietraming an (SRA Hfk. Neuhaus 1592 F). Kirchenrechnungen: 1595: „ein neues Tuech auf den Predigstuel 1 fl. 1 β 10 S“. — 1664: „für Abbrechen, Erweitern und von Grund Auferpauung der Rundel und Langhaus, item eines Gang-Pflasters, Überzimmers, des Thurms, Tafelpoden und Parkirchen 787 fl. 25 kr.“ — 1780 wurde die Kirche gesperrt, 1787 abgebrochen. Die zwei Glocken, im Gesamtgewichte von 150 Pfund, wurden an den Glockengießer Johann Oberascher um 75 fl. verkauft, die beiden Statuen vom Altare fand DÜRLINGER zirka 1850 noch in der Neureutkapelle vor.



Fig. 36 Elixhausen, Pfarrkirche von Südwesten (S. 41)

Elixhausen, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv Bergheim. — Konsistorialarchiv.

Literatur: Salzburger Intelligenzblatt 1807, Sp. 563. — Salzburger Zeitung 1825, Nr. 137. — PILLWEIN, Salzachkreis 371. — DÜRLINGER, Handbuch 17.

Unter Erzbischof Hartwic (991—1023) werden Güter „in loco qui dicitur Ebidehsunhusa“ oder „Epidesunhusun“ vertauscht (HAUTHALER U.-B. 1, 206 und 208). In späteren Urbaren des Stiftes Nonnberg, das dort begütert war, heißt der Ort im XIV. Jh. „Edexhausen“, im XV. „Elexhausen“ (Ldkde. 23, 44—66 und 100 f.).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu den Hl. Bartholomäus und Vitus.

Laut einer Weiheotiz (gedruckt im Intelligenzblatt) wurde die Kirche (*basilica Elixhsenhausen*) am 1. März 1173 von dem exilierten Bischof Ulrich von Halberstadt (vgl. MEILLER, RAS 478 Anm. 18) geweiht. Neuerlich wurde die *capella Elexhawsen* mit einem Altare von Bischof Berthold von Chiemsee am 24. August 1516 konsekriert. Auch die Visitation von 1613 fand dortselbst nur einen Altar (*imago Salvatoris a tergo concisa lamina ferrea depingatur nec non imago altaris a pulvere purgetur et ubi fracta est, resarciatur*), jedoch keinen Kelch oder sonstiges vor, da alle Paramente bei Gottesdiensten erst von Bergheim, dessen Filiale sie war, herbeigebracht würden.

1695 wurde der Eingang in der Turmhalle eröffnet und dort ein Gitter angebracht. 1704 malt Margarete Schwäblin, Malerin in Salzburg, eine Sonnenuhr (3 fl.). 1769 kam der St.-Benedikt-Altar aus dem Stifte Nonnberg, das in Elixhausen viele Grunduntertanen hatte, dahin (vgl. Kunsttopogr. VII, S. LVII).